



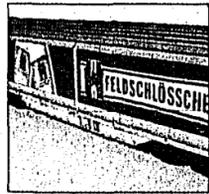
### PLAN

Welcher Plan nach dem Brainstorming in Liechtenstein über das Wirtschaftsleitbild entstehen soll. 14



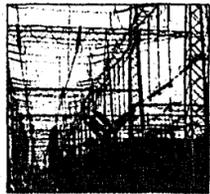
### INTERNET

Welcher Internet Service Provider aus dem Nachbarland Österreich unser Land «beschleunigen» will. 15



### NICHT GÜLTIG

Warum die Weko die Exklusivvereinbarungen des Feldschlösschen-Konzern zurückpfeift. 18



### ABGELEHNT

Warum Italiens größter Stromversorger Enel ein Kaufangebot für Wind abgelehnt hat. 18

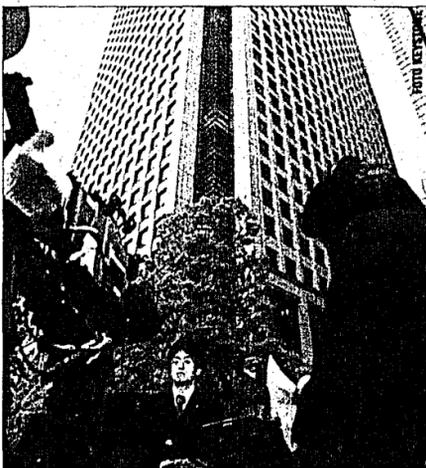
## VOLKSBLATT | NEWS

### Trend zu Realloohnerhöhung

ZÜRICH – Nach harten Zeiten können die Angestellten der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie frohlocken. Viele von ihnen werden im nächsten Jahr eine prallere Lohnlücke bekommen. «Die Löhne steigen auf das nächste Jahr an – moderat zwar, aber klar», teilte der Verband Schweizerischer Angestelltenvereine der Maschinen- und Elektroindustrie (VSAM) mit. In vielen Unternehmen der Branche werde die Lohnsumme zwischen einem oder zwei Prozent aufgestockt. Dies sei zwar nicht berauschend, bedeute aber immerhin, dass viele Angestellte mehr aufs Konto überwiesen erhielten. (sda)

### Rekordjahr

WARSCHAU – Die Warschauer Börse eilt von Rekord zu Rekord. Am Donnerstag erreichte der Aktien-Index WIG mit 26 152 Punkten ein neues Allzeit-Hoch. Besonders ausländische Investment-Gesellschaften kaufen derzeit polnische Aktien. Grund dafür ist die gute Konjunktur, der stabile Zloty und das Haushaltsdefizit, das in diesem Jahr niedriger als erwartet ausfällt. Besonders gefragt sind Aktien von grossen Gesellschaften wie die der Bank PKO BP, des Telefon-Betreibers TP SA und des Benzin-Giganten PKN Orlen. 2004 wird als erfolgreichstes Börsenjahr in die polnische Geschichte eingehen. Die Umsätze von über 25 Mrd. Euro liegen noch über denen aus dem «New Economy»-Jahr 2000. (sda)



### Von Firmensitz getrennt

TOKIO – Der verlustreiche japanische Autohersteller Mitsubishi Motors (MMC) hat den Firmensitz in Tokio verkauft und dadurch rund 217 Mio. Euro Erlös. Auch andere Konzerntüchter verkaufen ihre Anteile an dem Bürokomplex an die US-Investmentbank Morgan Stanley. «MMC wird den Erlös dazu nutzen, im Rahmen der Restrukturierung die Kosten zu senken und den Barmittelzufluss zu erhöhen», teilte der Konzern nach Börsenschluss mit.

Im April 2006 will MMC den Firmensitz nach Kyoto verlegen. MMC erwirtschaftet als einziger Autohersteller in Japan Verluste und leidet weiterhin unter Absatzrückgängen. MMC hatte sich im Frühsommer 3,4 Mrd. Euro Kapital besorgt, bis Ende Januar soll ein zweiter Sanierungsplan ausgearbeitet werden. (sda)

# Spielraum mit Leitplanken

Hansjörg Frick: Wirtschaftspolitik sorgt weiter für gute Rahmenbedingungen

VADUZ – Liechtensteins Wirtschaft wird auch 2005 nachhaltig wachsen. Wirtschaftsminister Hansjörg Frick erinnert daran, das Sozialsystem rechtzeitig an die gesellschaftlichen Entwicklungen anzupassen.

• Kornelia Pfeiffer

Volksblatt: Herr Wirtschaftsminister, die Industrieexporte sind kräftig gestiegen, gestiegen sind auch die von den Banken betreuten Kundenvermögen. Wie sehen Sie das Wirtschaftsjahr 2004, was ist für 2005 zu erwarten?

Hansjörg Frick: Es war ein positives Jahr der Erholung für die Industrie, aber auch für die Finanzdienstleister. Das Gewerbe allerdings zeigt sehr unterschiedliche Ergebnisse: Ein Teil bekundet grosse Zufriedenheit. In manchen Branchen hat der Konjunkturaufschwung aber noch nicht gegriffen, was auch mit Überkapazitäten zu tun hat.

Der jüngste Konjunkturtest der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFL) deutet an, dass das Wachstum im nächsten Jahr weitergeht, allerdings verhalten. Die Exportindustrie dürfte der Motor der Wirtschaftsentwicklung bleiben, doch sehen die Unternehmen zu Beginn des nächsten Jahres eine leichte Abschwächung. Eine überhitzte Konjunktur ist also nicht zu erwarten, wohl aber ein nachhaltiges Wachstum, das ein Land ja braucht, um seine Sozialsysteme zu erhalten.

Sehen Sie Lösungen für die schwierige Lage, in der Bau- und Gastgewerbe und die Druckereien stecken?

Ein Hintergrund ist, dass vermehrt Aufträge an Firmen in der Region und nicht mehr im Land vergeben werden. Nicht alle Unternehmen können dem Konkurrenzdruck standhalten, sie können bei dem herrschenden Preiskampf nicht mehr mithalten. Wettbewerb ist der Trend unserer Zeit. So haben im Gastgewerbe viele Wirte einfach zu lange Zeit sich nicht weiter entwickelt. Sie müssen innovativer werden und vielleicht auch risikobereiter. Dagegen ist das liechtensteinische Baugewerbe noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen. Wenn man den Konjunkturbericht vom Herbst 2004 im Detail betrachtet, schätzt das Baugewerbe die Lage schon wieder besser ein.

Das Gewerbe stöhnt unter dem Preisdruck in einer Gesellschaft, in der Schnäppchenjagd ein Sport ist. Innovationen, Nischen finden ist angesagt. Wie steht es damit in Liechtenstein?

Die Industriebetriebe stehen im-



Wirtschaftsminister Hansjörg Frick: Wirtschaftspolitik darf nicht steuernd eingreifen.

mer schon im internationalen Wettbewerb und belegen Nischen auf den Weltmärkten. Sie investieren jährlich über 8000 Franken pro Einwohner in Forschung und Entwicklung. Das ist ein Spitzenwert. Aber auch das Gewerbe ist in den letzten Jahren sehr aktiv geworden: Der Handel hat das «Einkaufsland Liechtenstein» etabliert, das Gastgewerbe hat die Hotelklassifizierung eingeführt. Andere haben Marktnischen gefunden. Da ist jetzt einiges im Tun. Auch das KMU-Zentrum der Fachhochschule Liechtenstein unterstützt die Entwicklung. Es begleitet nicht nur Start-ups, sondern auch schon bestehende KMU, die innovativ werden wollen.

Gute Rahmenbedingungen zu schaffen, ist ja Ihr Credo. Nun sind Sie doch in die Wirtschaftsoffensive gegangen. Wozu, bisher lief die Wirtschaft auch ohne Wirtschaftspolitik?

Der Wunsch der Wirtschaft war immer, dass sich die Politik darauf beschränkt, gute Rahmenbedingungen zu garantieren. Auch wenn Sicherung und Ausbau der Rahmenbedingungen immer noch im Mittelpunkt unserer Wirtschaftspolitik stehen, reichen Steuervorteile allein heute nicht mehr. Um einen Vorsprung zu halten, muss man die Vorteile in ihrer Summe weiterentwickeln und das Unternehmertum stärker fördern. Im Augenblick sind

wir dabei, mit den Wirtschaftsverbänden über die Verordnung zum neuen Arbeitsgesetz zu diskutieren. Es geht darum, EU-Recht zwar umzusetzen, aber – ohne die Arbeitnehmer zu benachteiligen – nur so weit wie unbedingt nötig, um Spielraum zu behalten.

Neu hat die Regierung ein Wirtschaftsleitbild vorgestellt. Wie wird das umgesetzt?

In Roundtable-Diskussionen haben Regierung und Wirtschaft das Wirtschaftsleitbild sehr intensiv diskutiert. Für die Wirtschaftspolitik setzt das Leitbild konkrete Leitplanken. Neue Gesetze, Gesetzesänderungen als auch Verordnungen werden künftig daraufhin geprüft, ob der Inhalt konform ist mit dem Wirtschaftsleitbild.

Ein Leitbild einer Regierung ist nicht vergleichbar mit einer Firmenstrategie, zu der die Festlegung klarer Ziele und Benchmarks gehört, denn Firmenleitungen halten sich nicht immer an die Spielregeln der Demokratie, da hat auch nicht der Souverän das letzte Wort. So muss unser Wirtschaftsleitbild mit den Grundelementen Leitsätze, Stossrichtungen und Handlungsempfehlungen auskommen, was jedoch bei konsequenter Beachtung auch zum Ziel führt.

Was muss sich in Liechtenstein ändern, um im globalen Wettbewerb weiter mithalten zu können?

Unterstreichen möchte ich, dass die liechtensteinische Wirtschaft sehr erfolgreich mithält und bemerkenswerte Zahlen vorweisen kann. Das Ziel muss also sein, ein guter Standort für Industrie und Finanzdienstleistung zu bleiben, um den Weg in führender Position weitergehen zu können. Via Wirtschaftspolitik da steuernd eingreifen zu wollen, davon rate ich ab.

Der Staat kann aber die Rahmenbedingungen verbessern und an Image und internationalem Vertrauen arbeiten. Das ist eine der grossen Herausforderungen. Eine weitere ist, die Amtswege im Land zu verkürzen, kundenfreundlicher zu werden und Bürokratie abzubauen, um flexibler und effizienter als Dienstleister für die Wirtschaft handeln zu können.

Die Arbeitslosenquote verharrt auf 2,2 Prozent. Das Plus von 1,7 Prozent mehr Arbeitsplätzen im Jahr 2004 hat nicht durchgeschlagen. Wie alarmierend ist die Entwicklung?

Das ist bedauerlich, weil hinter dieser Zahl eben 654 Einzelschicksale stecken. Ich befürchte aber, dass wir uns damit abfinden müssen, dass die Arbeitslosigkeit sich auf einem höheren Niveau einpendelt, wie wir es uns früher gewohnt waren. Was die Arbeitsvermittlung angeht, haben wir einige Anstrengungen unternommen. Wer aber längere Zeit arbeitslos ist, hat oft eine schwache oder gar keine Ausbildung. Für diese Menschen wird es immer schwieriger, weil die Wirtschaft Spezialisten und immer besser ausgebildete Arbeitskräfte braucht. Wo ich noch Potenzial sehe, sind die 20 Prozent Arbeitslosen unter 25 Jahren. Dafür braucht es neue Massnahmen, um ihnen zu helfen, einen adäquaten Job mit Zukunftsperspektive zu finden, aber auch um die Verlockungen des Sozialstaats zurückzuschrauben.

Renten- und Sozialsysteme halten noch lange. Doch auch die Liechtensteiner werden immer älter. Wo sehen Sie Reformbedarf?

In den letzten fünf Jahren hat Liechtenstein sein Sozialsystem nochmals massiv aufgestockt. Die Möglichkeit, vor 64 in Rente zu gehen, haben wir stark ausgebaut, was versicherungsmathematisch nicht aufgehen kann. Andererseits lassen sich solche Leistungen in demokratischen Ländern nicht einfach wieder abschaffen. Da stehen grosse Herausforderungen im Raum. Dazu gehört auch die IV, die ganz massive Kostensteigerungen verzeichnet. Nicht durch Arbeitsunfälle, sondern durch Stress und Druck im Arbeitsleben. Hier braucht es ganz neue Modelle für die Lebensarbeitszeit.